Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 37 (1933-1934)

Heft: 2

Artikel: Morgen

Autor: Böhm, Johanna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da lachte Großmütterchen schon wieder verssöhnt: "Er hat für törichte Buben, die ihre Großmutter mehr fragen, als sie beantworten kann, Nuten geschnitten."

"Wer hat dir auch das gesagt?" fragte der

verwunderte Joggeli.

"Das steht bei Doktor Martin Luther,"

scherzte die Großmutter.

"Ich meine aber nicht die Ruten," bettelte Joggeli, "sondern das Lied, du weißt, Groß= mutter, das Lied von den himmlischen Gestal= ten."

Verständnisvoll blickte sie Joggeli an, lächelte, ließ die Arbeit und sprach:

> "— Jene himmlischen Gestalten, Sie fragen nicht nach Mann und Weib, Und keine Kleider, keine Falten Umgeben den verklärten Leib."

"D, das ist schön," sagte Joggeli, der sich auf einen Schemel niedergehockt und die Hände gefaltet hatte. Ohne daß er es wußte, umströmten ihn die Lieder der seltenen Bäuerin mit den edelsten Gebilden deutschen Schrifttums, und ob er sich auch mehr an den Klang der Worte hielt, als daß er ihre tiese Sinnbedeutung verstand, lebten sie in seiner Seele fort und fort. Die alte Frau aber, hat sie den Namen Goethe gekannt? — Vielleicht, vielleicht auch nicht.

Ihre Lieblinge waren besonders auch die fahrenden Leute, reisende Handwerksburschen,
Bettler und Zigeuner, und so war ihr Haus
nicht nur durch die eigenen lieben Bewohner,
sondern auch durch die Menge der fremden Gäste
belebt, die sein Obdach für längere oder kürzere
Dauer in Anspruch nahmen. Den Landstreichern wies sie, nachdem sie ihnen Pfeischen,
Feuerstein und Zündelschwamm abgenommen
hatte, den Heustock als Nachtquartier an, den
Handwerksburschen aber ein ordentliches Bett.

Mit jedem sprach sie über Heimat und Wanderschaft, bis sie ihn mit der Frage überraschte: "Wann habt Ihr Vater und Mutter zum letzen Male geschrieben?" Da wurde mancher sonst rechtschaffene Bursche rot und verlegen. Sie aber reichte ihnen das Schreidzeug und sprach ihnen zu, bis ein Brief zustande kam. Aus dem alten Bauernhaus an der Krug haben manche bekümmerten Eltern in weiten Landen von einem verschollen geglaubten Sohn ein Lesbenszeichen und Nachricht erhalten und gewiß stand auch in einem der zögernd begonnenen Briefe: "Heute bin ich bei einer besonders guten Frau eingekehrt."

Und da jede Guttat Zinsen trägt, so hat zwar nicht die Familie des Großvaters, aber doch der Enkel von den fremden Gästen einige Sindrücke empfangen, die mit anderen sein Sinnen und Denken bestimmten. Sin Fahrender entdeckte später sogar, wozu Joggeli Talent habe und ein=

mal tauglich sein würde.

Der stärksten Ströme einer ging jedoch von dem geheimnisvollen Wefen der Großmutter auf den Enkel über, aus ihren Worten und Lie= dern entwickelte sich in ihm ein bohrender Forschertrieb, und wie weit sie ihm auch mit Scherzrede und freundlichem Ernst entgegen= kam, so war ihm doch, die Denkerin gebe sich nicht aus, sondern behalte viele große und schöne Geheimnisse für sich. Darum suchte er den Zu= sammenhang der Dinge, die in seinem Sehbe= reiche lagen, auf eigene Faust zu ergründen, und da er die Gedanken der Großmutter oft zu wörtlich, Scherz für Ernst, dichterische Bilder für Wirklichkeitsmünze nahm, fiel er, ein kind= licher Tor oder kleiner Philosoph — wie man grad will —, auf die absonderlichsten Vorstel= lungen.

(Fortsetzung folgt.)

Morgen.

Und immer wieder kommt der Tag, und jeder junge Morgen hält mit seinem frischen Atemschlag die neugewordne, große Welt. Und Rnaben sammeln sich zum Lauf in eine unbekannte Welt, und junge Mädchen blühen auf und warten, daß der Schleier fällt.

Die Männer find schon an der Tat und ziehn mit Frauen ihre Bahn. Sie pflanzen eine junge Saat und viele neue Morgen an.

Johanna Böhm.